

Nietzsche im Lichte der Geisteswissenschaft

Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 20. März 1909

Zu den Ereignissen, die man nicht wieder vergisst, gehört für mich das einzige Zusammentreffen mit Friedrich Nietzsche. Er war damals schon wahnsinnig. Der Anblick war sehr, sehr bedeutsam. Man stelle sich vor einen Menschen, einen Mann, der den ganzen Vormittag mit der Frage sich beschäftigt hat, die ihm naheliegt, und der den Wunsch hat, nach Tisch sich etwas auszuruhen und die Gedanken in sich nachklingen zu lassen. So lag er da. Man hatte den Eindruck eines völlig Gesunden, und dabei war er schon vollständig wahnsinnig, er kannte niemanden. Seine Stirn war eine zwischen Künstler- und Denkerstirne, und doch die Stirn eines Wahnsinnigen. Es war ein Rätsel, was man vor sich zu haben schien. Menschen seiner Art des Wahnsinns hätten ganz anders aussehen müssen. Nur mittels Theosophie ist das zu erklären.

Der Aetherleib, der Träger des Gedächtnis^{ses}, ist zeitlebens verbunden mit dem physischen Leib. Aber er ist verschieden verbunden

bei den verschiedenen Menschen. Bei einigen ist die Verbindung nicht sehr fest, bei anderen (umgekehrt) eine sehr feste. Nietzsches Aetherleib nun war von vornherein sehr beweglich. Solche mit bewegtem Aetherleib Begabte können zwei Eigenschaften haben: 1. eine geniale, leicht bewegliche Denkkraft, die auch auseinanderliegende Perspektiven zusammen schauen kann. Solche werden durch die Schwere des physischen Körpers nicht so leicht zu gegebenen Verhältnissen zurückgeführt.

Noch ehe Friedrich Nietzsche seinen Doktor gemacht hatte, meldete er sich zur Professur für Alt-Philologie in Basel. Sein Lehrer wurde gefragt nach ihm, der antwortete: Nietzsche kann alles, was er will. So kam es denn, dass jemand seinen Doktor machte, der schon seine Professur hatte. Geistig leicht-beweglich war also Nietzsche. Ein solcher Mensch lebt nicht in solchen Ideen, die nicht handgreiflich sind; sozusagen getrennt durch eine Wand von dem Tagtäglichen lebt er.

Es war das Jahr 1859, welches brachte das Buch Darwins über "die Entstehung der Arten". Dasselbe Jahr brachte auch jenes Buch, das die Sterne sozusagen hinab ins Materielle zog: Die Spektralanalyse von Kirchhoff und Bunsen. Dann das Buch, das begründen sollte die Schönheit ganz von unten herauf, während sie sonst von oben aus der Idee heraus erklärt würde. Ebenso erschien Karl Marx' erstes soziales Buch. Es war sozusagen die Zeit, wo des Menschen Blick ganz abgelenkt wurde von der geistigen Welt. Ebenfalls Haeckels Werk erschien damals. In dieser Zeit nun wuchs Nietzsche auf. Damals war Schopenhauers Philosophie diejenige, zu welcher die Menschen flüchteten, so wie Richard Wagners Kunst die Kunst war, zu der die Menschen flüchteten.

Das Arbeiten erhält jung. Werk auf Werk geliefert. Das zeigt sich an Haeckel.

In diese Kulturströmung nun stellte sich Nietzsche hinein. Wie? Die andern stellten sich schöpferisch hinein. Es ist etwas Beseligendes; dies Schöpferische. (Wer am Mikroskop arbeitet und forscht und damit etwas schafft, das wirkt jungerhaltend. Wer aber nur noch arbeitet ohne jegliche Ruhepausen, das wirkt alternd?)

Es war Nietzsches Schickäl. weil er nicht unmittelbar mit dem Alltag zusammenhing, aus diesen Strömungen Lust und Leid herauszuempfinden. Wie lässt sich leben mit dem, was die Kultur bietet? Nietzsches Herz war bei allem dabei, entweder freudvoll oder leidempfindend. Schopenhauer, den er nicht persönlich kennen lernte, und Richard Wagner wirkten auf ihn, mit letzterem hatte er eine tiefe Freundschaft. Das Griechentum wurde ein ganz besonderes Rätsel in Nietzsches Seele. Durch Schopenhauer und Richard Wagner hatte er tiefe Blicke hineingetan in das Griechentum, von der ältesten Zeit bis dahin, wo die Geschichte lichter hineinleuchtet. Der Grieche scheint nur in der ältesten Zeit der Gottheit viel viel näher zu stehen als später. Er versucht, sich Bilder in seinen Kunstwerken darzustellen. So war der Grieche nicht in der Urzeit. Der Urgrieche fühlte alles in sich strömen, was draussen war, was mit dem Donner rollt und mit dem Blitze zuckt, was draussen die Welt weise eingerichtet hat. In seiner ursprünglichen Musik brachte er die Harmonie zum Ausdruck in Tänzen. Den dionysischen Menschen nannte Nietzsche den Urgriechen; der spätere Grieche, der apollinische Mensch, schaffte nach, was der Urgrieche war. Betrachtend stand er da und brachte es in seinen Kunstwerken zum Ausdruck. Das alles war Nietzsche ein Rätsel.

Vor aller Kultur gab es eine Urkultur, die in den Mysterien (eleusischen usw.) zum Ausdruck kam. Das wusste Nietzsche nicht. Er dachte, das sei alles Instinkt, Urtriebe des Urgriechen. In den geheimen Stätten wurde gepflegt eine Urkultur von den Eingeweihten. In diese Mysterien konnte Nietzsche nicht hineinschauen. Er ahnte sie, es wurde eine bange Frage für Nietzsche. Kunst, Wissenschaft, Weisheit, diese drei/^{Zweige/}gehen zurück auf ein einziges. In den alten Mysterien gab es noch nicht getrennte Kunst, getrennte Wissenschaft usw. Bildlich dargestellt wird in den alten Mysterien das Heruntersteigen der alten Weisheit. Aus einer Wurzel sind entsprungen Religion, Kunst und Wissenschaft. Dieses Mysterium blieb Nietzsche verborgen, deshalb konnte er den Zusammenhang nicht finden. Nur auf tragische Art konnte es sich ihm darstellen. Sokrates hat den Satz aufgestellt: Die Tugend kann gelehrt werden. Der dionysische Mensch tut einfach das, was gut ist, der Gott wirkt in ihm. Sokrates und ähnliche sagen: Man kann das Gute lehren. Deshalb erschien Sokrates den Menschen als ein von Gott abgetrennter Mensch, ein auf dem Abstieg begriffener Mensch.

Schopenhauer schlug die Brücke hinüber vom menschlichen Leben zum Wahrheitstreben und Richard Wagner erschien Nietzsche als ein aus dem Urgriechentum auferstandener Mensch. Es ist beseligend für Nietzsche, sich an einem solchen Ausnahmemenschen heranzubilden, der neben ihm herging in Fleisch und Blut. Ein Ersatz für das, was dem andern Menschen die Welt ist, war diese Freundschaft mit Richard Wagner für Nietzsche. "Schopenhauer als Erzieher" stammt aus dieser Zeit. Wie man über seinen Vater sprechen würde, schreibt Nietzsche hier über Schopenhauer. Dann folgt "Richard Wagner in Bayreuth", von Ailen als die beste Schrift über Richard Wagner angesehen. Keine Zeit ist so mit dem Philistertum verbunden wie die Zeit des

Materialismus. In keinem Buche kommt diese Verbundenheit so stark zum Ausdruck wie in dem Buche David Friedrich Strauss: "Das Leben Jesu". Dieses Philistertum wird in grossartiger Weise an den Pranger gestellt in Nietzsches Schrift über David Friedrich Strauss. Nietzsche, der die Wiederaufrichtung des dionysischen Menschen ersehnt, konnte sich empören über das Philistertum des David Friedrich Strauss. "David Friedrich Strauss, der Philister und Schriftsteller" ist ein erlösendes Buch. Es darf kein Sprung in der Geschichte gemacht werden, sagten die Menschen dazumal. Ganz so schlimm ist es ja jetzt nicht mehr, wenigstens nicht mehr in der Wissenschaft. "So macht doch Geschichte", sagt Nietzsche in einem seiner Bücher, "habt den Mut, selbständig zu sein, selbständig zu handeln".

1876, als Richard Wagner auf dem Gipfel seines Schaffens stand, das verwirklichte, was in seiner Seele lebte, da trat Nietzsche auf und sagte: Richard Wagner ist nicht der, für den ich ihn gehalten habe. Das Reale zu schaffen, verstand Nietzsche nicht, er hatte die "Wand" vor sich, sein Aetherleib war zu beweglich, zu wenig verbunden mit dem Realen. Und so ist Nietzsche abgefallen von dem Bilde, das er sich von Richard Wagner gemacht hatte. An Richard Wagner war Nietzsche nicht irre geworden, sondern mehr an seinem eigenen Bilde. Nun wurde er zugleich irre an allem Idealismus. Er hat gekämpft für Schopenhauers und Richard Wagners Richtung. Jetzt wurde er irre an dieser. Nun versenkt er sich in das Positive, versenkt sich in die Naturwissenschaften. Er versenkt sich in Paul Rees Buch "Das moralische Gewissen". Nur allmählich soll sich alles Moralische aufbauen, was vom Tier überkommt. Nietzsche schreibt sein Buch "Menschliches- Allzumenschliches". In der Theorie erfährt er

jetzt alle Freude und alles Leid des Menschlichen, von dem er früher nichts wusste. Dührings Buch "Wirklichkeitsphilosophie" liest er jetzt. Seelisch, gefühlsmässig durchlebt er das, was die Naturwissenschaft hervorbringt. Ganz anders wurde es bei ihm als bei denen, die dies schafften. Die Freude des Schaffens hatte er nicht, er lebte es. Jetzt klopft er wieder an die Pforte der Geisteswissenschaft, wie er daran anpocht bei seinem dionysischen Menschen, - Mysterien. In den drei Wochen, während ich Nietzsches Bibliothek ordnete, habe ich Dührings Werke gesehen, in welche Nietzsche seine charakteristischen Bleistiftstriche machte. Die Idee der ewigen Wiederkehr aller Dinge lebte sich ein in Nietzsches Seele, dass alles immer wieder kommen muss, wenn auch nach unendlich langer Zeit. So wie wir hier sitzen, genau so wird alles wiederkommen. Tragisch wurde diese Idee für Friedrich Nietzsche, der sich immer mehr und mehr in seine Krankheit einlebte, mit seiner Krankheit, mit all seinem Leid würde er immer und immer wiederkehren. Die Dühringsche Idee, die dieser abweist, sucht Nietzsche zu beweisen. Auch das war ein Erlebnis, das er an den anderen Erlebnissen seiner Zeit erlebte. Für Nietzsche wird das Hervorgehen aus dem niedersten Tiere zum komplizierten Menschen so, dass er nicht dabei stehen bleiben kann, er muss weiter kommen. Dann müssen wir den Menschen als einen Uebergang ansehen vom Tier zum Uebermenschen: der Mensch ist eine Brücke. Ich muss mich fühlen als etwas, was über den Menschen hinauswächst, als den Anfang zum Uebermenschen. Mit seiner Idee des Uebermenschen steht Nietzsche wieder nahe der Theosophie. Nach der Theosophie geht der Mensch durch immer weitere Verkörperungen zu immer höheren und höheren Graden dem, sagen wir, Uebermenschen zu. Das Geistige war Nietzsche verschlossen. Deshalb würde der Uebermensch kein inneres Erlebnis für Nietzsche.

sondern ein Gefühlserguss, zuweilen in wunderbaren Worten. Das lebt sich lyrisch aus in seinem "Also sprach Zarathustra". Es ist eine feurige Schilderung des Erahnten, das er nicht schauen kann. Wie eine Frage scheint uns seine Hymne auf den Uebermenschen.

Wie konnte diese Seele befriedigt werden? Wenn ihr gesagt worden wäre, was die Theosophie zum Inhalt hat. Verbluten musste er an seiner Sehnsucht danach. Nur sie konnte ihm dieses Geistige bringen. Das letzte Buch, das er hat nennen wollen "Wille zur Macht" daran müssen wir merken, wie er zu keinem Inhalt seiner Seele hat kommen können. Sein abstrakter Wille zur Macht ist ohne Inhalt, er sagt nicht, was Macht ist. Dies nachgelassene Werk zeigt so recht das sich Ueberstürzende der Dinge usw. bis zum Wahnsinn hinüber. Der Aetherleib ist nicht verbunden mit den Hemmnissen des physischen Leibes bei ihm. Der "Antichrist" ist sehr lobenswert, wenn schon sehr herbe. Als Nihilismus erschien ihm alles, was nicht den Geist der Wirklichkeit finden will.

Das Christentum ist bisher nur zu seinem kleinsten Teil erkannt worden, erst durch Geisteswissenschaft wird es wieder zur ganzen Erkenntnis werden. Dies Bewusstsein hat Nietzsche nicht gehabt er hat das Christentum nicht richtig erkannt. Etwa 600 Jahre vor Christus trat auf Buddha, für den es keinen genügend grossen Ausdruck gibt, wenn man ihn wirklich kennt. Als Buddha aus dem Palast tritt, sieht er einen Alten, einen Kranken, einen Toten. Er sieht: Alter ist Leid, Krankheit ist Leid, Tod ist Leid. Er sieht, dass in jeder Wiedergeburt nur wieder Leiden kommt. Die grossen Wahrheiten des Lebens offenbaren sich dem Buddha. Deshalb lehrt er, dass man seine Sehnsucht nach Wiederverkörperung aufgeben solle, um zu leben in der geisti-

gen Welt.

Nun blicken wir hin auf Christus. Aus den Stoffen der Erde wird uns gegeben, worin wir uns wiederverkörpern können. Die Früchte der Erde: kann die Erde ein Jammertal sein, das man verlassen soll? Nein, geheiligt ist die Erde dadurch, dass der Christus über sie dahingewandelt ist, dass sich sein Leib aufbaut aus den Stoffen der Erde. So sprachen die ersten Christen. In jedem Leben nimmt sich der Mensch das Christusprinzip mit hinauf. Wiedergeburt ist Leiden, denn dadurch werden wir fähig, die Krankheit, das Alter als Lehren zu nehmen. Die Seele ist die gesunde Seele, die sich dies herauszieht.

Heute durchpulst die Menschheit die Furcht vor der erblichen Belastung. Wenn die Menschen erst wieder den Christus-Impuls in sich wirken lassen würden, würden die Krankheiten überwunden. Das Symbolum des Todes stellt dar das Erlösungssymbolum, auf Golgatha ist es dazu gekommen. Getrennt zu sein von dem, was man lieb hat, soll sein Leiden? Man kann, wenn einen das Christus-Prinzip durchpulst, vereint sein immerdar mit jenen, die man liebt. Man lernt allmählich, immer vereint zu sein mit jenen, die man liebt.

So wandeln sich um durch das Christus-Prinzip die Leiden des Buddha. Buddha ist der Leichnam, das Symbolum des Leidens. Der Leichnam ist das Symbolum des ewigen Lebens, der Leichnam an dem Kreuze.

Nietzsche sieht gerade das Gegenteil von dem, was in dem Christentum verborgen ist und was durch die Theosophie hervorgeholt werden soll. Er verblutet daran, dass er das nicht erkannt hat. Nietzsche erleidet die tiefsten Sehnsüchte nach den Quellen des Daseins. Durch die nicht genügende Verknüpfung mit dem physischen Leibe kommt er nicht zur richtigen Lösung der Rätsel. So konnte es

sein, dass er die richtige Lösung, die die Theosophie ihm hätte geben können, verfehlte, dass er an ihr vorbeiging. So konnte es auch kommen, dass er das Werkzeug des physischen Leibes nicht mehr benötigt, dass er dieses physischen Leibes sich enthält, dass er dem Beschauer als gesund erscheint, wie einer, der sich nur ausruhen will von Gedankenarbeit. Darin liegt die Tragik der ganzen heutigen materialistischen Wissenschaft, dass sie das Geistige nicht erkennt.